



Das dunkle Geheimnis der Zitadelle

Mainz-Krimi Helge Weichmann legt erfrischenden Debüt-Krimi „Schandgrab“ vor – Stadthistorie geschickt eingestreut

Von unserem Mitarbeiter
Gerd Blase

■ **Mainz.** Weißes Licht pulsiert im Dunkel, eine Stimme verkündet Bedeutungsschwangeres. „Eine Wissenschaftlerin: ermordet ... Ein Bild: gestohlen ... Eine Handschrift: verschollen.“ Schnell geschnittene Szene flimmern über den Bildschirm. Alte Dokumente sind zu sehen, flackernde Fackeln, ein Labor, eine Bibliothek, ein unterirdischer Gang, ein Skelett, archäologische Ausgrabungen. Blutrot blitzen Worte auf: „Sünde, Vergeltung, Mord, Gerechtigkeit.“ Zuletzt erscheint der Vollmond am Nachthimmel. Wieder ertönt die Stimme: „Schandgrab ... manches soll nicht gefunden werden.“

Noch nie wurde für einen Mainz-Krimi derart effektiv geworben. Helge Weichmann hat seinen Debüt-Roman mit einem gekonnt inszenierten Trailer in Szene gesetzt – und der gebürtige Pfälzer weiß genau, was er da tut. Schließlich verdient er seine Brötchen mit einer eigenen Medienagentur. Filmmachen ist seine Profession. Aber wie steht es um seine Fähigkeiten als Autor?

Ernestine Nachtigall ist ein Pechvogel

Eine Nacht im Jahr 1480: Die alte Universität liegt still da, als ein Magister und drei Studenten sich aufmachen, um den Lauf der Geschichte zu ändern. Eine ungeheuerliche Tat liegt vor ihnen. Ein Labor im Jahr 1982: An sich ist Professor Friedhelm Schnaitteisen stolz auf das neue Massenspektrometer. Aber nun spielt das Ding verrückt. Die Daten, die es für die Mainzer Funde ausspuckt, können nicht stimmen. Ein Mittwoch im Jahr 2012: Kaffee ergießt sich über Ernestine Nachtigalls Computertastatur. Die junge Frau ist ein Pechvogel, das haben ihre Uni-Kollegen am Institut für Neuere Geschichte längst gemerkt. Was allerdings niemand ahnt: Der jungen Frau steht ein Abenteuer bevor, das tief in die Mainzer Geschichte reicht.

Ein Sommertag im Jahr 2013: Weichmann ist zur Mainzer Zitadelle gekommen, um über seinen Krimi „Schandgrab – Ernestine Nachtigall löst ihren ersten Fall“ zu sprechen. Der Ort ist nicht zufällig gewählt. Hier ballt sich einerseits Mainzer Geschichte. Andererseits laufen hier die Fäden zusammen, die der Autor um seine Protagonistin und ihren Helfer, den dicken Lokalreporter Elvis, spannt. „Bücher zu schreiben ist seit zehn Jahren mein Steckenpferd“, erzählt Weichmann. Der Pfälzer, Jahrgang 1972, hat in Mainz Geografie studiert. In seiner Ab-



Spielt mit Zeit und Wirklichkeit: Autor Helge Weichmann hat einen ungewöhnlichen Mainz-Krimi geschrieben.

Foto: Bernd Eßling

schlussarbeit und in seiner späteren Promotion spielte das Filmen eine zentrale Rolle. Auch die Idee zu „Schandgrab“ kam ihm beim Filmen: Für „Geografie für alle“, einen Uni-Verein, der Stadtrundgänge anbietet, drehte er eine Do-

„Bei vielen Regionalkrimis steht das Lokalkolorit im Vordergrund. Die Protagonisten müssen mindestens drei Mal am Tag Wein trinken.“

Helge Weichmann

kumentation über das mittelalterliche Mainz, über die alte Universität und über die Stiftsfehde, die Mainz im 15. Jahrhundert erschütterte.

„Ich habe viel recherchiert. Hinzu kommt, dass meine Lebensgefährtin Historikerin und gebürtige Mainzerin ist.“ Mit diesen Pfunden konnte Weichmann wuchern. Der vielschichtige Hintergrund für „Schandgrab“ entstand.

Obendrauf packte Weichmann ein reiches Panoptikum an Figuren. Er stattete sie mit herrlich schrägen Namen aus, konfrontierte sie mit einem Mord an einer Wissenschaftlerin, mit Intrigen und einem Skandal: Der Bauunternehmer Elias M. Kalkbrenner will einen Abschnitt des Zitadellengrabs zuschütten, um dort eine schicke Wohnanlage zu bauen.

„Bei vielen Regionalkrimis steht das Lokalkolorit im Vordergrund. Die Protagonisten müssen mindestens drei Mal am Tag Wein trinken, möglichst viele Orte müssen vorkommen, der Fall wird zur Nebensache. Ich wollte sicherlich auch Lokalkolorit reinbringen. Ich wollte aber vor allem einen guten Fall konstruieren, für den sich auch jemand interessiert, der Mainz nicht kennt.“

Autor bewegt sich geschickt zwischen Tatsache und Fiktion

Das ist Weichmann gelungen. Schon auf den ersten Seiten spinnt er ein faszinierendes Netz zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Tatsachen und Fiktion. Seine Figuren wirken un-

gewöhnlich lebendig. Er skizziert sie mit Humor und spielt mit allerlei Klischees: Ob chaotische WG oder verschrobene Professoren, korrupte Politiker oder machtbessene Unternehmer – all das findet sich im Roman.

Vor allem aber ist da dieser Fall, der es in sich hat: Er bietet Überraschungen satt und wirft schräge Schlaglichter auf die Stadthistorie, bevor es nach gut 400 Seiten zum Finale kommt: Ernestine Nachtigall löst ihren ersten Fall.

„Ein zweiter Roman liegt schon fertig in der Schublade“, kündigt Weichmann an. „Er spielt zum Teil in Oppenheims unterirdischem Labyrinth.“ Am dritten Krimi sitzt der Autor gerade. „Ich kann überall schreiben: im Zug, auf dem Bei-

fahrsitz im Auto.“ Dort entstanden die einzelnen Szenen, „das Fleisch“, wie der Autor es nennt. „Davor lag aber eine genaue Planung.“ Weichmann arbeitete sehr präzise und konzentriert am Gerüst, am Skelett des Falls. „Ich hatte vorher nicht gedacht, dass es so viel Arbeit wird.“

Diese Arbeit hat sich gelohnt: „Schandgrab“ ist ein erfrischend anderer Mainz-Krimi. Er macht Lust auf Ernestine Nachtigalls zweiten Fall – und den dritten, den vierten, den fünften ...

➕ Helge Weichmann: „Schandgrab“, Gmeiner-Verlag, 442 Seiten, 11,99 Euro. Den Trailer zum Buch gibt es Internet unter: www.schandgrab.de

Den Autor live erleben

Helge Weichmann liest in Mainz: **Samstag, 31. August, 19 Uhr**, Bukafski, Kurfürstenstraße 9, www.bukafski.de.

Freitag, 20. September, 19.30 Uhr, Gaumenschnaus, Augustinerstraße

27, www.gaumenschnaus.de.

Mittwoch, 2. Oktober, 19 Uhr, Villa Vinum, Große Bleiche 44.

Freitag, 22. November, 17 Uhr, Hugendubel, Am Brand 33.

Hatto-Schau endet mit Fest

■ **Mainz.** War Hatto I. als Mainzer Erzbischof wirklich so grausam, dass er von Mäusen gefressen wurde? Drei Monate lang konnten sich Besucher im Dommuseum in der Sonderausstellung „Glanz der späten Karolinger. Erzbischof Hatto I. (891-913)“ selbst ein Bild machen. Am Sonntag, 11. August, endet die Ausstellung in einer großen Finissage. Von 11 bis 18 Uhr sind große und kleine Gäste willkommen. Es gibt Kurzführungen für Erwachsene zu jeder vollen Stunde und ein letztes Mal die Kinderführung um 14 Uhr und 15.30 Uhr. Geboten werden außerdem mittelalterliche Bänkellieder und Balladen.

Kinderfilme aus 22 Ländern in Frankfurt

Kino Festival will in 46 Filmen den Alltag von Kindern aus der ganzen Welt zeigen – Beginn: 22. September

■ **Frankfurt.** Wie sieht der Alltag von Kindern wirklich aus? Welche Träume haben sie? Welche Probleme? Antworten auf diese Fragen sollen die Zuschauer beim 36. Internationalen Kinderfilmfestival „Lucas“ bekommen. Das Festival in Frankfurt zeigt vom 22. bis 29. September 46 Filme aus 22 Ländern. Die aus 440 Titeln ausgewählten Produktionen kommen aus Europa, Äthiopien, Südafrika, Iran, Kanada, Tunesien und den USA. Erstmals mit dabei ist Kroatien.

Internationale Premieren feiern nach Angaben von Annette Friauf

vom Deutschen Filminstitut die südafrikanische Produktion „Felix“ (2013, Regie: Roberta Durrant) sowie der Animationsfilm „Meine Mami ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen“ (Frankreich, Luxemburg 2013, Regie: Marc Boréal). Erstmals in Europa präsentiert wird das Familiendrama „Pfegekind/Farzand Khandeh“ (Iran 2012, Regie: Vahid Nikkah Azad).

Das Festival bietet nach Friauf Worten einen breiten Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und in verschiedene Erzählweisen von Regisseu-

ren. Die Filme werden im Originalton gezeigt und im Kinosaal live übersetzt. Eine Jury aus Kindern und Erwachsenen vergibt den mit 7500 Euro dotierten Preis für den besten Langfilm sowie die jeweils mit 3000 Euro dotierten Preise für den besten Kurzfilm und den besten animierten Film.

„Lucas“ lobt 2013 erneut zusätzlich einen Jugendfilmpreis sowie erstmals den Sir-Peter-Ustinov-Newcomer-Award aus (je 1000 Euro). Außerdem werden der Preis der Europäischen Kinderfilm-Ver-einigung und der „Lucas“-Publi-

kumspreis vergeben. Preisverleihung ist am Samstag, 28. September, um 18 Uhr. Die Gewinnerfilme laufen noch einmal alle am letzten Festivaltag (29. September).

Das „Lucas“-Kinderfilmfestival wurde 1974 ins Leben gerufen und fand zunächst alle zwei Jahre statt. Gefördert wird es von der Stadt Frankfurt, dem hessischen Kunstministerium, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Hessischen Filmförderung, der Landesanstalt für privaten Rundfunk, der Saalbau GmbH und der Stadt Eschborn.

Digital auf den Spuren Gutenbergs

Druck Museum setzt auf Medienpädagogik

■ **Mainz.** Das Gutenberg-Museum setzt sein medienpädagogisches Angebot unter dem Namen Gutenberg-Medienwerkstatt fort. Das im vergangenen Schuljahr gestartete Programm eignet sich besonders für Jugendliche: Auf einer Rallye mit digitalen Karten erkunden die jungen Leute mit Smartphone und Tablet das Gutenberg-Museum.

Die Jugendlichen erfahren mehr über Gutenberg, sein Leben, seine Zeit und sein Nachwirken: Im vergangenen Schuljahr erstellten Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren in Kooperation mit Maren Risch (Projektleiterin „MyMobile“ bei medien+bildung.com) und Medienpädagogin Michaela Brauburger (medien-sinnvoll-nutzen.de) eine eigene QR-Code-Rallye, die durch verschiedene Abteilungen des Gutenberg-Museums führte, und begannen mit der Erstellung einer digitalen Karte zum Mainzer Gutenberg-Pfad. Nun werden die Projekte weiter geführt und entwickelt.

Die Gutenberg-Medienwerkstatt ist ein längerfristig angelegtes medienpädagogisches Angebot des Gutenberg-Museums, das mit der Ausbildung von Gutenberg-Scouts einhergeht. Nach ihrer intensiven Schulung sollen die Scouts das Gutenberg-Museum mit neuen Medien erfahrbar machen. Mit Hilfe eigener multimedialer Erlebnisse geben sie ihre Ergebnisse an Andere weiter.

➕ Die Termine werden auf der Internetseite des Gutenberg-Museums bekannt gegeben: www.gutenberg-museum.de. Informationen zu den Kooperationspartnern findet man unter www.mymobile-online.de und www.medien-sinnvoll-nutzen.de.

Literaturpreis für junge Autoren

Schreiben Bis 20. August bewerben

■ **Mainz.** Junge Autorinnen und Autoren aufgepasst: Der Literaturförderpreis ist wieder ausgeschrieben. Den Gewinner erwartet ein Preisgeld von 2500 Euro. Bis zum 20. August können sich alle Mainzer, die jünger als 34 Jahre sind, bewerben. Die Themenauswahl und die Textform sind frei wählbar. Der Umfang darf nicht mehr als zehn Seiten betragen, bei einer Schriftgröße von 11 und einem Zeilenabstand von 1,5.

Jeder Text muss in dreifacher Ausfertigung abgegeben werden und durch ein Kennwort geschützt sein. Die Auflösung des Kennworts soll in einem gesonderten Brief beigelegt werden. Dort sollen auch Name, Kontaktdaten, Geburtsdatum, eine Kurzbiografie, die Darstellung des persönlichen Mainz-Bezugs und die ersten drei Worte des Textes vermerkt sein.

Die Beiträge können hier eingereicht werden: Literatur-Büro Mainz, Dietmar Gaumann, Zitadelle/Bau E, Am 87er Denkmal, 55131 Mainz. Weitere Informationen im Internet unter www.literaturbuero-rlp.de.

